

Schwimm- stifte

SAINT-THÉRONNEC
RENAISSANCE DU HAUT-LÉON
REFLETTRE BRETAGNE PAR JOS LE DOARE

50
50
40
20
60

**Bewegen bringt Segen, heißt es.
Doch zumindest bringt die eigenwillige
Art der Bewegung, von der hier die
Rede sein soll, eines: Spaß!**

Was sich da alles bewegt und bewegen läßt, ist mehr als erstaunlich! Man kann mit dem Space Shuttle lautlos im endlosen All schweben, oder mit typischem Ferrari-Sound auf der Rennstrecke von Le Castellet rasen. Es ist möglich, mit dem Fiaker gemächlich durch die Altstadt von Wien zu kutschieren oder in einem Doppeldecker über die Golden Gate Bridge fliegen.

Ein besonderer Kugelschreiber

All diese Szenen wurden meisterhaft auf 35 Millimeter Celluloid gebannt und würden in einem kleinen Mäppchen auf meinem Schreibtisch Platz finden. Und bewegen tun sich in Wirklichkeit nur zwei Dinge. Ein winziger in Öl gelagerter Filmstreifen, Schwimmer genannt, und unsere eigene Phantasie. Tatsächlich sind all diese detailreichen „Schwimmer“ fast nur mit einem Vergrößerungsglas auszumachen. Sie spielen sich auf einer Fläche von nur 9 x 63 Millimetern ab, sind zweidimensional und erhalten ihre Magie durch das Spiel mit der Animation. Der Kontrast des Mobilien im Umfeld der Unbeweglichkeit. Gemeint sind Schwimmstifte. Was in aller Welt ist ein Schwimmstift? Ein Schwimm- oder Schwebstift ist ein Kugelschreiber, der in ei-

nem transparenten Plastikrohr beispielsweise eine Landschaft zeigt, in deren Vordergrund sich ein Objekt bewegt. Man tut sich nicht leicht mit der Betitelung dieser bemerkenswerten Schreibgeräte. In den Niederlanden heißen sie Vloeistofpennen, in den USA, dem zur Zeit größten Absatzmarkt der kleinen Wunderwerke, nennt man sie Floaty-, Floating-Pens, im französischen Sprachraum übt man sich darin, verkomplizierte Wortschöpfungen im Nachhinein einfach erscheinen zu lassen. Man nennt sie SIMS, was zunächst sehr sympathisch klingt. Weiß man jedoch, daß die korrekte Schreibweise S.I.M.S. lautet und eigentlich Stylo à image mobile de Souvenirs, Touristiques et Publicitaires meint, kommt man doch ins Grübeln.

Selbst die beiden Namensfindungen des größten (und einzig wahren) Herstellers dieser originellen Panorama-Kulis bieten nur beschränkt Hilfestellung auf dem Weg zur Aufklärung. Seit der Gründung im Jahre 1946 beschäftigt sich das Unternehmen, wie in einer Werbemappe zu lesen steht: „... mit ölgefüllten Erzeugnissen, die unter dem Warenzeichen ‚Photomic‘ vertrieben werden. Daneben





wird die Bezeichnung ‚Floating Action‘ als gemeinsamer Nenner benutzt. Allen Erzeugnissen gemeinsam ist ein durchsichtiges Plastikröhrchen, das sogenannte ‚Motivrohr‘, in dem der bewegliche Teil, der ‚Floater‘, hin und her gleitet, wenn man das Objekt umdreht.“

Ein Kultobjekt

Das Parafin-gefüllte und selbst lupenhaft wirkende Plastikröhrchen bietet einer Vielzahl von historischen Szenen und multikulturellen Panoramen Platz und macht in Kombination mit den originellsten Schwimmer-Varianten den eigentlichen Reiz dieser Objekte aus.

In den Kindertagen des Kugelschreibers (Mitte der vierziger Jahre) ursprünglich nur als verkaufsförderndes Beiwerk erdacht, sind die Panoramen und Schwimmelemente inzwischen längst zum eigentlichen Anlaß der Sammellust geworden. Und mehr noch: Als Sammlerobjekt hat es der Schwimmsüß im Geheimen spielend geschäftlich, sich seiner ursprünglichen Bestimmung komplett zu entledigen und nicht länger nur als „ordinärer Kugelschreiber“ zu dienen. Paradoxerweise ist er unter Sammlern zu einem „Spielzeug“ geworden, mit dem man nicht einmal mehr schreiben können muß. Wichtiger ist, ob der Gleiter sich frei bewegt, ob Schwimmer und Panorama ausgebleicht sind oder in frischer Farbigkeit erstrahlen, oder ob es ärgerliche Luftblasen gibt. All dies sind Anzeichen dafür, daß der Schwimmsüß auf dem besten Weg ist, Kultobjekt zu werden. Diese Tendenz zeichnet sich auch in der rasanten Veränderung des relativ jungen Sammlermarktes ab. Die kleine eingeschworene Gemeinschaft von

Besseren, deren Reiselust sich auf Flughäfen, Bahnhöfen und Souvenir-Shops dieser Welt beschränkte und die ihre Jagdtrophäen durch regelmäßige Briefwechsel austauschten, gehören fast der Vergangenheit an. Die neuen Kommunikationsmittel E-Mail und Internet sind dabei, in atemberaubender Geschwindigkeit neue Interessenten zu werben und aus ihnen Sammler zu machen.

Beginn in Paris

Ich stehe mit mehr als fünf Dutzend Sammlern in Kontakt und fast wöchentlich kommen neue hinzu. Meine eigene Sammelleidenschaft hatte vor fast fünfzehn Jahren ihren Anfang genommen. Damals kaufte ich in Paris in einem Andenkenladen nahe Notre Dame einige Stifte, die ich nach meiner Rückkehr (schweren Herzens) an Freunde verschenkte. Seit dieser Zeit schlummerte der „Floty-Virus“ in mir, kam jedoch verhalten zum Ausbruch. Hin und wieder fand ich ein Exemplar, legte es zu meinen Schreib- und Malutensilien oder benutzte es auf meinem Schreibtisch. Irgendwann, Jahre später und ohne erkennbaren Anlaß, aber mit dem sicheren Wissen „jetzt beginne ich zu sammeln“, machte ich mich in Berlin und Umgebung auf die Suche nach Schwimmsüßten. Mehrere Motive aus Berlin, dem Spreewald und dem Potsdamer Schloß Sanssouci (mit einem „schwimmenden“ Alten Fritz) ließen sich finden.

1994 kamen einige aus Brüssel und Amsterdam hinzu. Bald begannen auch meine Freunde und Verwandten auf ihren Reisen enthusiastisch für mich zu sammeln. In Hamburg schließlich auf den Landungsbrücken fand ich in einem Andenkenladen

nicht nur die aktuellen Hamburger Souvenirstifte, sondern auch einige aus anderen deutschen Städten, was eher ungewöhnlich war. Zum ersten Mal erfuhr ich, daß ich nicht alleine „infiziert“ war. Ich erhielt meine ersten Kontaktadressen von Sammlern aus Deutschland und den Niederlanden.

Jetzt kam die Leidenschaft ungebremst zum Ausbruch! Inzwischen ist meine Sammlung auf mehr als 1500 Exemplare angewachsen und fast täglich erhalte ich Post aus aller Herren Länder, ein Ende ist (hoffentlich) nicht in Sicht. Im Gegenteil: Seit dem vergangenen Jahr habe ich meine Passion ein gehöriges Stück weit zu meinem Beruf gemacht, zeichne, entwerfe und vertreibe Schwimmsüßten mit Begeisterung und wachsendem Erfolg. Sonderanfertigungen sind bereits ab einer Auflage von 500 Exemplaren möglich und bieten auch Kleinstfirmen und Privatpersonen die Möglichkeit einer individuellen „Visitenkarte“.

Auf Suche

Ich untersuche mit geschultem Blick im Vorbeigehen die auf Tapezierschienen ausgebreiteten Waren und erspähe die unwesentlich hinterlassenen Spuren der Privathändler, aber auch die vorsätzlich ausgelegten Köder der professionellen Verkäufer. Gläser mit Schreibutensilien, Füllfederhaltermappen oder Kisten mit Kinderspielzeugen und Bunststiften. Bleibt mein Wühlen ergebnislos, folgt unvermittelt meine erste Frage: „Haben Sie Schwimmsüßten?“

Meinem Gegenüber ist seine Sprachlosigkeit ins Gesicht geschrieben. Ich erkläre: „Panoramakulis, Werbekugelschreiber oder Souvenirstifte mit beweglichem Motiv, einem Schiff, einem Flugzeug, einem Auto...“ Zur Verdeutlichung ziehe ich jetzt einen meiner Musterstifte, die ich zu die-





sem Zweck stets bei mir führe, aus der Jackentasche und bewege ihn hin und her. „Ach Sie meinen diese Strip-tease-Dinger?“ Ein Phänomen! So gut wie niemand weiß mit dem Wort Schwimmstift etwas anzufangen. Aber jeder kennt „diese Strip-tease-Dinger“, auf die ich noch später zurückkommen werde. „Ja, unter anderem auch die“, entgegne ich.

„Nee, hab' ich nicht. Die werf ich immer weg!“ Das Entsetzen ist jetzt ganz auf meiner Seite. „Nicht wegwerfen, bitte, ich sammle sie.“ Nun folgt ein kurzes Gespräch, das je nach Sympathie meines Gegenübers mehr oder weniger ins Detail geht. Und tatsächlich taucht dann hin und wieder bei den schlaugemachten Flohmarkthändlern der eine oder andere Stift auf. Doch mit dem fündig gewordenen Händler tritt zumeist noch eine Nebenwirkung ein.

So werden einem dann meist ausgebleichte und verbogene Kugelschreiber mit zerknabberten Schäften, mit festgeklemmten Schwimmern oder Blasen zu überhöhten Preisen angeboten. Oft handelt es sich bei den Fundstücken sogar um Stifte aus der umliegenden Region, die es in tadellosem Zustand in den ansässigen Andenkenläden zu Souvenirpreisen gibt. Genau hier stoßen wir auf ein weiteres Phänomen. Kaum einer glaubt, daß es heute noch aktuelle Schwimmstifte gibt. Man verbindet sie im allgemeinen mit den 50er, 60er und 70er Jahren. Die Produktion von Floating Pens war jedoch nie größer als in den letzten zehn Jahren.

Diese Entwicklung hätte sich der verstorbene Peder Eskesen vor mehr als einem halben Jahrhundert nicht einmal träumen lassen. Eskesen war Bäcker und damals nicht der einzige,

der in den Nachkriegsjahren mit Schwimmelementen in Kugelschreiberhülsen experimentierte. Aber er war der erste, der die Idee technisch umsetzte und dabei zu brauchbaren Resultaten kam. Daher wird er noch heute fälschlicherweise als der Erfinder des Schwimmstiftes bezeichnet. Der eigentliche Erfinder des Schwimmstiftes ist unbekannt, seine wahre Identität bleibt jedenfalls im Dunkeln. Das läßt Raum für Spekulationen und Mythen.

Tip & Strip

Einer der allerersten Stifte wurde für ein Haarfärbemittel Namens *Noreen* hergestellt. Der Kugelschreiber, ganz im Stil der Vierziger, zeigt das Portrait einer schwarzhaarigen Schönheit, deren Kurzhaaarschnitt sich sekundenschnell rot färbt, ähnlich überzeugende Stifte folgten. Beispielsweise der für die Holzhandlung Barneelde. Auf ihm ist zunächst ein Lkw mit Holzladung zu sehen. Während der Drehung des Stiftes entläßt sich die Ladefläche des Transporters und die Kanthölzer werden schräg aufgestellt. Ist die Ladefläche völlig entladen, taucht wie durch Zauberei hinter dem Lastwagen das fertiggestellte Holzhaus auf.

Da wären noch diese „Strip-tease-Dinger“. Ihr Produktname lautet *Tip & Strip*. Sie sorgten in den frühen fünfzi-

ger Jahren für einigen Wirbel. Die ersten „Tip 'en' Strip“-Stifte galten als so verrückt, daß unsere Väter sie in ihren Schreibtischblenden verschlossen hielten. Die Fotomodelle jener Zeit sind heute Großmütter!

Nur bei den „Tip 'en' Strip“-Stiften werden eigens Fotos als Vorlage angefertigt und finden auch als Fotografin ihren Platz auf den Stiften. Die Kleidung der Modelle wird, wie sonst alles, handgemalt und einkopiert. Sowohl die Models als auch das Design der Stifte hat sich immer wieder verjüngt, sich dem jeweiligen Zeitgeschmack und dem gerade vorherrschenden Schönheitsideal angepaßt. Natürlich gab es auch immer wieder Nachahmer, von Tip 'en' Strip-Stiften. Die meisten verschwanden so schnell wie sie auftauchten. Es gab „Fälschungen“ aus Hongkong und Plagiate aus China. Es gab und gibt noch heute immer wieder Stifte aus Tschechien oder aus Italien. All diesen Imitationen fehlt nicht nur das gewisse Etwas, sie sind vor allem minderwertig in Gestaltung und Fabrikation. ❧



Infos zum Sammelgebiet:
Christian Andres, Floaty Art Work,
Rübelandstraße 17, 12051 Berlin.

TEXT: CHRISTIAN ANDRES
FOTOS: HARALD GZECZATKA